

Pfarrkirche St. Martinus in Borsum

Von Wolfgang Lorke

Borsum wird erstmalig Anfang des 13. Jahrhunderts erwähnt und war schon früh ein bedeutender Ort als Sitz eines Archidiakons und einer Gerichtsstätte. Es gehörte zur Dompropstei. Der Hildesheimer Kanonikus Heinrich ist 1275 als Archidiakon bezeugt. Über die in dieser Zeit vorhandene Kirche haben wir keine Überlieferung. Wegen zu geringer Größe und Bauälligkeit wurde die alte Kirche abgebrochen. 1710/11 wurde ein größerer Neubau an derselben Stelle errichtet. Erhalten blieb der spätgotische Westturm von 1499. Der einschiffige langgestreckte Bruchsteinbau hat einen eingezogenen Rechteckchor mit östlich dahinter liegender polygonal geschlossener Sakristei. Wandpilaster und Blendarkaden gliedern den Innenraum, der durch ein breites, stark gegliedertes Kranzgesims und eine flache, gegurtete Segmentbogendecke aus Holz abgeschlossen wird. Die Turmspitze, 1643 durch Blitzschlag beschädigt, 1651 repariert, mußte 1741/42 erneuert werden. Aus der St.-Lamberti-Kirche zu Hildesheim stammt angeblich die einheitliche klassizistische Altarausstattung um 1780. Beichtstühle und Kommunionbank sind früher entstanden. Im Jahre 1875 wurde die Empore um ein weiteres Binderjoch nach Osten erweitert, da die Zahl der Gottesdienstbesucher erheblich angestiegen war und eine Erweiterung oder ein Neubau der Kirche vom Bistum nicht genehmigt wurden. Eine neue Bleiverglasung, teilweise mit figürlichen Darstellungen, wurde 1891/92 geschaffen. Im Anschluß an die Ausmalung der Pfarrkirche St. Cäcilia in Harsum hat der Kirchenmaler Valentin Volk, Mainz, auch hier in den Jahren 1898/99 eine neue malerische Ausgestaltung geschaffen, deren theologische Konzeption der damalige Borsumer Pfarrer A. Alberty im „St.-Bernwards-Blatt“, 47/1899, ausführlich beschrieben hat. Auch hier hat Valentin Volk durch sein Werk Raum und Ausstattung zusammengeführt und bereichert. Bei den Renovierungsarbeiten 1958/59 wurden infolge von Feuchtigkeitsschäden Teilflächen, besonders im Sockelbereich, neu verputzt und eine Reduzierung der vorhandenen Ausmalung durch Übermalung von Joseph Bohland, entsprechend den damaligen Wünschen, vorgenommen.

In einer Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahme wurden von 1982 bis 1985 umfangreiche Arbeiten in drei Bauabschnitten durchgeführt. Zunächst erfolgte eine Holzschädlingsbekämpfung des Dachstuhles und

des hölzernen Glockenstuhles. Eine zusätzliche Wärmedämmung ist auf das Deckengewölbe gebracht worden. Sicherungsarbeiten waren am Chorbogen notwendig. Die Bleiverglasung erhielt eine äußere Schutzverglasung gegen weitere Verwitterungsschäden. Sie wirkt gleichzeitig als Wärmedämmung. Alle Grundmauern der Außenwände wurden saniert und drainiert. In einem 2. Abschnitt ist eine Warmluftfußbodenheizung und ein Natursteinfußboden Jura gelbgebändert eingebaut worden. Dabei wurden die Chorstufen vorgezogen, um ausreichend Platz für einen neuen Zelebrationsaltar gemäß den Bestimmungen des II. Vatikanischen Konzils zu schaffen und die Podeste der Seitenaltäre mit einzubinden. Bei den Ausschachtungsarbeiten im Langhaus wurden etwa in Höhe des Kanzelaufanges 75 cm breite und 40 cm tiefe Grundmauern des vermutlich spätgotischen Vorgängerbaues auf einer Länge von ca. 6 m gefunden. Nach eingehenden Beratungen haben wir die 1875 vorgenommene Emporenenerweiterung wieder etwa auf das ursprüngliche Maß zurückgeführt. Diese Erweiterung hatte die Harmonie des Innenraumes durch die Überdimensionierung und durch die insgesamt dadurch vorhandenen 16 Emporenstützen gestört. Leider waren die ursprüngliche Emporentragkonstruktion im vorderen Bereich und die Original-Barockbrüstung nicht mehr vorhanden und auch nicht wiederherstellbar. Eine neue Konstruktion und eine neue Brüstung, der Kanzelbrüstung nachempfunden, sind eingebaut worden. Die beiden von den Außenwänden zur Mitte führenden Emporentreppen waren zu steil und nicht verkehrssicher. Sie blockierten außerdem den dringend notwendigen Einbau möglichst unauffälliger Windfänge. Aus diesem Grund sind nach gründlichen Beratungen zwei neue Treppen, von der Mitte nach außen führend, mit Eckpodest und dann parallel zu den Langhauswänden erstellt worden. Unter den oberen Läufen konnten Windfänge ohne Störung der Raumsituation entstehen. Das Bestreben, die Ausmalung von Valentin Volk wieder freizulegen und völlig wiederherzustellen, wurde von der Pfarrgemeinde mitgetragen. In den Jahren 1983/84 hat der Restaurator Klaus Thönes, Bremen, diese Arbeiten ausgezeichnet durchgeführt. Im Wand- und besonders im Sockelbereich waren erhebliche Ergänzungen und Neufassungen notwendig. Auch hier darf ich auf die nachstehenden Ausführungen von Dr. Peter Königfeld verweisen. Professor Paul König schuf ein neues Bleifeld im Okulus des Chorschlusses, da das Original nicht mehr vorhanden war. Auch die Ausstattung wurde von Klaus Thönes restauriert. Die Einheitlichkeit von Raumfassung und Ausstattung ist damit wieder hergestellt. Drei

vorhandene Kronleuchter aus dem 19. Jahrhundert wurden überholt, elektrifiziert und durch eine vierte Krone ergänzt. Sie leuchten jetzt das Langhaus aus. Die Pfarrgemeinde konnte sich bis heute nicht entschließen, dem Entwurf des Zelebrationsaltars von Klas Balke, Köln, zuzustimmen.

Bei der Durchführung dieser Maßnahme hat uns die Pfarrgemeinde sehr unterstützt und Spenden aufgebracht. Erhebliche Arbeiten sind in Eigenhilfe ausgeführt worden. Modell-Entwürfe mußten im Chor- und im Emporenbereich erstellt werden. Hier haben sich Heinrich Stuke und Josef Bettels mit großem Einsatz engagiert. Gute Unterstützung erhielten wir in Gesprächen mit dem Niedersächsischen Institut für Denkmalpflege, Hauptkonservator Dr. Peter Königfeld, die Konservatoren Dr. Ralf-Jürgen Grote, Dieter Rentschler-Weißmann und Wolfgang Fünders sowie von Direktor Wilhelm Machens und Konservator Dr. Michael Brandt als Vertreter der kirchlichen Denkmalpflege sowie Domkapitular Bernhard Treuge als Vorsitzenden der Diözesankommission für Kirchenkunst.

Planung und Oberleitung: Bischöfliche Bauabteilung, Mitarbeiter Architekt Dipl.-Ing. Franz-Josef Fehlig und Innenarchitekt Herbert Köhler.

Örtliche Bauleitung: Architekt Dipl.-Ing. Dieter Hoerschelmann.

Pfarrkirche St. Gallus in Detfurth

Von Wolfgang Lorke

Detfurth wird urkundlich erstmals Anfang des 13. Jahrhunderts erwähnt und war ein bedeutender Ort als Sitz eines Archidiacons und einer Gerichtsstätte. Im Jahre 1282 wurde die Kirche dem Hildesheimer Domkapitel verliehen. Über die romanische Vorgängerkirche, die stattlich gewesen sein soll, haben wir keine Angaben. In den Jahren 1772 bis 1779 wurde ein Bruchstein-Neubau als rechteckiger Saalbau mit dreiseitigem Chorschluß erstellt. Der Innenraum erhielt eine geputzte Volutendecke. Eine einheitliche Ausstat-

tung im Empirestil wurde geschaffen. Über das Konzept und den Umfang der Innenraumausmalung wissen wir nichts. Nur wenige Fragmente des Zopfstils, in den Voluten als Engel und in den Fensterlaibungen als Ornamente, waren noch vorhanden. Nach einer vorangegangenen Außensanierung wurde 1983 mit der Innenraumrestaurierung begonnen. Die Kirchendecke erhielt auf dem Dachboden eine Wärmedämmung, der Dachstuhl ist gegen Schädlingsbefall imprägniert worden. Für die Bleiverglasung wurde eine äußere Schutzverglasung gegen Verwitterungsschäden und als Wärmeschutz angebracht. Eine Fußboden-Warmuluftheizung und ein neuer Fußbodenbelag in Naturstein Jura-grau sind eingebaut worden. Die Altarraumstufen wurden vorgezogen, um Platz für einen Zelebrationsaltar zu schaffen. Eine neue Beleuchtungsanlage ist installiert worden. Für die Innenraumfassung wurde die vorgefundene ursprüngliche Grundfarbigkeit wieder hergestellt. Der Restaurator Hanno Hesse, Lippstadt, hat die noch vorhandenen und überstrichenen „Engel“ mit den sie begleitenden „Wolken-Malereien“ in den Voluten restauriert. Auch die Zopfstil-Ornamente in den Fensterlaibungen, die freigelegt werden konnten, wurden restauriert und in den anderen Fenstern wieder neu erstellt. Sie geben dem Raum jetzt eine, wenn auch lückenhafte, Gliederung und Zusammenfassung. Leider hatten wir nur wenig Befunde. Der Hochaltar und die Seitenaltäre wurden teilweise in der Original-Farbigkeit freigelegt, teilweise mußten sie aus finanziellen Gründen überfaßt werden. Der Kircheninnenraum und seine Originalausstattung sind ihrer ursprünglich vorhandenen Harmonie wieder näher gekommen. Der Bildhauer Josef Baron, Unna, gestaltete einen neuen Zelebrationsaltar aus Savoier-Sandstein. Dieser fügt sich gut in dieses Ensemble ein.

Am 16. September 1983 konsekrierte Weihbischof Heinrich Pachowiak den Zelebrationsaltar. Die Restaurierungsarbeiten an diesem Gotteshaus waren abgeschlossen. Pfarrer Professor Dr. Hermann Barrois und seine Gemeindemitglieder haben uns sehr unterstützt, Eigenarbeiten geleistet und gespendet. Ein weiterer Dank gilt den bereits in den vorhergehenden Beschreibungen erwähnten Vertretern des Niedersächsischen Instituts für Denkmalpflege und der kirchlichen Denkmalpflege für die umfangreiche Beratung und Unterstützung.

Planung und Bauleitung: Bischöfliche Bauabteilung, Mitarbeiter Architekt Dipl.-Ing. Walfried Steinberg und Innenarchitekt Herbert Köhler.